

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 36.

Neunkirchen, den 5. September 1896.

2. Jahrgang.

Neubestellungen auf die „Hellerthaler Zeitung“

werden fortwährend bei den Boten und auf der Post, sowie in der Expedition angenommen. Der Roman „Einer von Beiden“, welcher in Nr. 33 begonnen hat, wird, solange der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Wochen-Rundschau.

Der Kaiser hielt am 1. Sept. auf dem Tempelhofer Felde die Parade über das Gardekorps ab. General von Winterfeldt kommandierte die Parade. Es wohnten derselben bei die Kaiserin zu Pferde, Prinzregent Albrecht und die übrigen Prinzen, ferner der Adjutant des Kaisers, Kampfhöfener Pascha, der Kommandeur der 1. Royal-Dräger und andere hohe Offiziere. Nach Ueberreichung des Rapports ritten der Kaiser und die Kaiserin die Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Hierauf erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch, bei dem ersten die Infanterie in Kompagniefront, die Kavallerie und Artillerie im Trab, bei dem zweiten die Infanterie in Regimentskolonnen, die Kavallerie und Artillerie im Galopp. Der Kaiser führte der Kaiserin beide Male das erste Garderegiment vor. Die Parade verlief auf das glänzendste.

Am Freitag weilte Generalfeldmarschall Graf Blumen-
thal zum Besuch des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh.

Ein Aufruf Berliner Bürger, den 100jährigen Ge-
burtstag Kaiser Wilhelm I zum Nationalgedenktag zu machen,
hat im Fürstentum Neuchâtel eine starke Gegen-
schaft gefunden. Kaiser Wilhelm war in diesem Aufruf
als Landesvater bezeichnet worden. Nun schreibt die „Landes-
zeitung“ von Neuchâtel: „Wir behalten uns, und allen neu-
schâtelischen Landesleuten, soweit sie treue Unterthanen sind, das
Recht vor, daß wir unseren durchlauchtigsten Fürsten zunächst
als unseren ganzen ungeteilten Landesvater betrachten und
daß wir uns förmlich und feierlich dagegen verwahren, daß
wir einen Teil oder das Ganze unserer landesständlichen
Liebe an den König von Preußen abtreten sollen.“ Mögen
die Bewohner dieses Duobezirkens ihren Landesvater
ungeteilt behalten.

Ein allgemeiner deutscher Handwerkerkongress soll noch in
diesem Herbst nach Breslau einberufen werden, sobald die
am 8. und 9. Sept. in Berlin anberaumte Konferenz
zwischen Vertretern der Regierung und des Handwerks ihre
Beschlüsse gefaßt haben wird. Gegenstand der Verhand-
lungen wird auch hier der Entwurf des Gesetzes zur Re-
organisation des Handwerks sein.

Die Getreide-Einfuhr in Deutschland während der
ersten 6 Monate des laufenden Jahres weist eine abermalige
bedeutende Steigerung auf. Dieselbe beträgt beim Weizen
fast 25 pCt., beim Roggen über 10 pCt. Welchen Umfang

die Einfuhr in diesen Getreidearten angenommen hat, läßt
ein Vergleich mit den Einfuhrjahren von 1894 erkennen.
Die Weizen-Einfuhr des ersten Semesters ist in den letzten
zwei Jahren von 409,000 Tonnen auf 752,000 Tonnen,
die Roggenseinfuhr von 188,000 Tonnen auf 443,000
Tonnen gestiegen. Der Hauptlieferant ist Rußland. Beim
Weizen hat es mit 404,000 Tonnen mehr als die Hälfte,
beim Roggen mit 356,000 Tonnen drei Viertel der Ge-
samteinfuhr in Händen. Fast vollständig aus der Reihe
der uns Getreide liefernden Länder ist Oesterreich-Ungarn
geschwunden; es führte im ersten Halbjahr 1896 nur 9000
Tonnen Weizen und 45 Tonnen Roggen nach Deutschland
aus. Einen stark vermehrten Export weist dagegen Rumänien
auf. Die Weizen-Einfuhr Argentiniens ist im ersten Se-
mester 1896 hinter der des Vorjahres zurückgeblieben.

Die schrecklichen Vorfälle in Konstantinopel, von de-
nen wir in vor. Nr. kurz berichteten, sollen 10,000 arme-
nischen Christen das Leben gekostet haben. Die Veranlas-
sung gaben eine Anzahl Armenier, welche in das Gebäude
der türkischen Bank einbrachen und die Direktoren gefan-
gen nahmen. Durch Vermittelung der Botschafter wurde
den Armeniern die unbehinderte Abreise ins Ausland zu-
gesichert, wenn sie die Bank räumen würden, was denn
auch geschah. Dieser Vorfall gab dem türkischen Pöbel
willkommene Veranlassung, ein schreckliches Blutbad unter
den Christen anzurichten und deren Häuser zu plündern.
Polizei und Militär begünstigten den Massenmord. Hän-
fen von Leichen erschlagener Christen bedeckten die Straßen
und Szenen spielten sich ab, so roh und bestialisch, daß sie
nicht wieder zu geben sind. Der Sultan verliert immer
mehr an Macht und ist nur noch der Schatten eines Herr-
schers. Ihn hält nur noch die Eifersucht unter den euro-
päischen Großmächten am Nubel. Vielleicht ist gelegentlich
der Anwesenheit des russischen Kaisers in Wien eine Ver-
ständigung unter den Diplomaten erzielt worden, wie den
menschenunwürdigen Verhältnissen ein Ende zu machen ist.
Die ganze christliche Welt beginnt empört zu werden über
die schmachvollen Ereignisse, welche sich fast unter ihren
Augen abspielten und die doch keiner Macht Veranlassung
zu ernstern Einschreiten gegeben haben. Nie wird die
Schmach von dem christlichen Europa genommen werden
können, daß es gebuldet hat, wie ein ganzes Brudervolk
grausam hingeschlachtet wurde. Unsere Presse füllt ihre
Spalten mit wohlfeilen Betrachtungen über den Besuch des
russischen Kaisers in Frankreich, über die Wahlausichten
in Amerika, über, es ist zum Lachen, die Streitigkeiten
in der Redaktion des Vorwärts. Sie entflamme statt dieser
öden Kritikkerei das Volk zum Haß gegen den Moham-
medanismus, der in einem Jahre mehr Christen ermordete,
wie der deutsch-französische Krieg Menschenleben gekostet
hat. Sicher werden die Herrscher dem Drucke der Natio-

nen nachgeben und dem wackelnden Throne dieses neuzeitli-
chen Nero's den Halt entziehen.

In dem Telegramm, das die Vertreter der Mächte
nach ihrer Konferenz an den Sultan richteten und das in
energischen Tönen abgefaßt ist, erklärten die Vertreter, sie
wendeten sich direkt an den Sultan, als an das Staats-
haupt, im Namen ihrer Regierungen, damit er das Ende
der Schreckenszeiten veranlasse, die mehrere Vertreter der
Mächte, sowie einige Mitglieder der Botschaften mit eigenen
Augen gesehen hätten. Das Telegramm erwähnt ferner
die Verletzungen und Plünderungen der Wohnungen fremder
Staatsangehöriger durch die mohamedanische Bevölkerung
bei ihrer Suche nach Armeniern und macht auf die ersten
Folgen aufmerksam, die aus einem derartigen Stand der
Angelegenheiten erwachsen könnten.

Auf der Reise von Wien nach Kiew starb plötzlich der
russische Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow, welcher sich
in der Begleitung des russischen Kaiserpaars befand. Die
Reise des Kaisers Nikolaus erleidet durch den Sterbefall
keine Veränderung.

Lokales und Provinzielles.

* Neunkirchen. Der verfloßene Sommer war außer-
ordentlich reich an öffentlichen Festen und dem Vergnügen
gewidmeter Veranstaltungen. Nun kommt der Herbst, ja,
er ist schon da, denn die kalte, regnerische Witterung, das
gefärbte Laub und die Stoppelfelder sind die Zeichen seines
Regimentes. Die am 15. September in Burbach stattfin-
dende Thierschau und Verloosung, mit der in der Regel
eine kleine Ausstellung der besten Kartoffeln, Äpfel und
Kohlköpfe verbunden ist, wird voraussichtlich die letzte öffent-
liche Darstellung auf grünem Plane sein, die wir in diesem
Jahre im Gebiete des Freigrundes zu erwarten haben,
falls das Programm zu derselben nicht durch die Maul-
und Klauenseuche, die laut einer Bekanntmachung in der
Sieg. Ztg. in Niederbresseln ihren Einzug gehalten hat,
verfüzrt wird. Hoffentlich berücksichtigt die Verloosungs-
Commission und ihr sehr rühriger Vorsitzender bei dem
Anlauf der Verloosungsgegenstände auch die Geschäftsleute
des Untergrundes, die, weil sie zum Teil weder Ar noch
Halm besitzen, doch nicht Mitglieder der landw. Lokalab-
teilung werden können. Es wird hier vielfach die Frage
aufgeworfen, warum nicht diese Veranstaltung zur Abwechs-
lung einmal im Untergrunde stattfindet; vielleicht geschieht
es nicht, weil es an einem geeigneten Plage zum Austrieb
der Thiere gefehlt hat, oder weil zu wenig Interesse daran
vorhanden ist; immerhin könnte der Lokalvereins-Vorstand
die Sache für eine spätere Ausstellung in Erwägung ziehen.
— Der 26. Jahrestag der Schlacht bei Sedan wurde
hier nur in den Schulen feierlich begangen. Die Vereine,

Einer von Beiden.

Roman von H. von Buch.

(3. Fortsetzung.)

Soeben trat der neue, ungehobelte Diener mit der
Meldung in ihr Boudoir: Herr von Römer befände sich
im Empfangszimmer und bäte um die Ehre, Frau Gräfin
zu sprechen.

„Ein andermal fragen Sie gefälligst erst an, ob ich
überhaupt empfangen will,“ herrschte sie den Diener an,
verstimmt über dessen ungehobelt Benehmen.

„Ich komme, um mich zu verabschieden, Frau Gräfin!“
Mit diesen Worten erhob sich im Salon ein junger Mann,
dessen scharfgeschnittenes Gesicht lange, dunkle Haarsträhne
umrahmten.

Römer, ein junger Musiker, der, bis seine Werke Be-
wunderer und Käufer fanden, Gesangsstunden gab, um
sein täglich Brot zu verdienen, hatte während der letzten
Jahre in den von der Gräfin Sternfels arrangierten Kon-
zerten die Chorgesänge geleitet.

„Sie gehen fort?“ fragte die Gräfin ein wenig
befürzt.

Sie erinnerte sich plötzlich, daß man dem jungen
Manne für alle Gefälligkeiten nur mit leeren Versprechungen
gebannt hatte, ja, sie hatte ihm nicht einmal Schüler zu-
geführt.

„Das Gymnasium in Neustadt hat mich zu seinem
Gesangslehrer ernannt,“ erwiderte der junge Mann, mit
den Quasten der Tischdecke spielend, „zugleich soll ich den
dortigen musikalischen Verein leiten.“

„Da gratuliere ich herzlich, lieber Römer,“ meinte die
Dame, der bei diesen Worten förmlich ein Stein vom Herzen
fiel. „Und Sie haben alles allein sich und Ihren Ver-
diensten zu danken?“

Der Angeredete lächelte spöttisch.

„Eines Glückwunsches bedarf es in diesem Falle nicht,

verehrteste Gräfin. Meine musikalische Begabung würde
mich befähigen, eine ganz andere Stelle anzufüllen, als
die überaus bescheidene, die mir angeboten wurde und die
ich nur annehme, der Not gehorchend, nicht dem eigenen
Trieb.“ Sie wissen, ich gehöre der älteren musikalischen
Richtung an, das ist meiner Karriere hinderlich. Die
moderne Zeitströmung begünstigt in jedem Fache die neuere
Richtung, die Realisten. Einträgliche Stellen bekommen
solche Menschen, wie ich einer bin, eben nicht, die werden
von unseren sogenannten „Größen“, mit ihren Kreaturen
besetzt.“

Die Gräfin hob warnend den Finger.

„Nicht so scharf, lieber Römer! Sie wissen, Sie ziehen
sich durch solche Äußerungen ganz unnötig Feinde zu!“

„Ich kann nicht heucheln,“ sagte Römer kurz. „Nun,
ich werde auch ohne das mein Ziel erreichen, wenn auch
vielleicht etwas langsamer, als die anderen.“

„Wer seinen Weg durch die Welt finden will, muß
sich eben der Welt anpassen,“ bemerkte die Gräfin, die
offenbar gar nicht daran dachte, daß ihre ganze Lebens-
weise durchaus nicht mit den Einkünften ihres Besitztums
in Einklang zu bringen war.

Römer zog eine Notenrolle aus der Brusttasche hervor.

„Ein kleines Lied von mir hat einen Verleger ge-
funden; Frau Gräfin, darf ich es Ihnen überreichen mit
der Bitte, sich meiner zuweilen zu erinnern?“

Die Gräfin nahm es dankend entgegen und bat dann
den jungen Mann, zuweilen etwas von sich hören zu lassen.
Sie versprach auch, an ihn zu denken, sobald sie irgend
etwas für ihn thun könne, und fügte noch einige Worte
über Neustadt hinzu, daß sie wenigstens oberflächlich kannte,
da ihr Besitztum in der Nähe der Provinzialstadt lag.

Als der junge Mann das Zimmer verließ, schaute sie
ihm nachdenklich nach. Ob er ans Ziel gelangen würde?

Sie schlug das Notenblatt auf, das er ihr überreicht
hatte, und las halblaut den Text des Liedes:

Fata Morgana! In zitternder Luft
Schwebst und erscheinst du in rosigem Duft,
Schillerst und lockst und funkelst mit Macht,
Machst uns die Ferne mit zaubrischer Pracht,
Bis du am Ende, in Fülle des Lichts,
Spurlos entschwebst und zerirrst in ein Nichts.
Zitterndes Herze, zur Ruhe geh' ein;
Siehe, des Glückes betrügerlicher Schein
Gaukelt als Fata Morgana dir vor.
Macht dich noch immer zum thörichtesten Thor,
Hat dir das Auge umsonst nur getrübt,
Spurlos und merklos das Trugbild zerfällt.

Fräulein Ulrike, die Schwester des Gutsbesizers Hell-
born, führte in Greinshagen schon seit ungefähr zwanzig
Jahren die Zügel der Regierung und wenn diese in ihren
Händen auch nicht immer Rosenketten glühten, — wenigstens
waren die Rosen nicht ohne Dornen, — das eine mußte
man ihr lassen, sie war Hellborn, der in seiner Jugend
viel kränkelte, eine vorzügliche Pflegerin gewesen, hatte ihn
zwanzig Jahre mit wirklicher Aufopferung gepflegt und
unermüdet für ihn gewacht und gesorgt.

Solange sie denken konnte, drehten sich ihre Gedanken
um Hellborn, und wenn sie von ihm sprach, so sagte sie
stets „der Bruder“, als gäbe es für die ganze Welt nur
eben diesen Bruder.

Die kleine, etwas magere Dame mit dem energischen
Kinn und den hellen, scharfen Augen litt zu Zeiten an
Ähnungen, ja, sie waren sozusagen ihre Spezialität. Ziel
ein Pferd, verließ ein Mädchen den Dienst, — über die
Zügel erlaubten wir uns schon eine kleine diskrete Notiz,
— bekam Hellborn Streit mit einem Nachbar, kurz, was
immer geschehen mochte, Fräulein Ulrike hatte es geahnt.

Sie erhob sich jetzt vom Kaffeetisch, warf einen Blick
auf die unberührten Frühstückstische des Bruders, dann
noch einen auf ihn selber, der gedankenverloren dasaß, die
Zeitungen verkehrt in der Hand, und raschelte dann aus dem
Zimmer. Ihr ahnte etwas.

wie z. B. der Kriegerverein, der Soldatenverein, der Turnverein zu Salchenborn, verlegen die Feler auf den Sonntag. Allmählich verläßt das Bild der glorreichen deutschen Waffenthat, wie auch die großartigen patriotischen Kundgebungen im Jahre 1895 nur ein Aufblühen nationaler Begeisterung waren, angefaßt durch Reden und Schriften, durch Erinnerungen mancherlei Art. Die große, feistliche Veranstaltung am Abend des 2. September 1895 am Nasberge, an welcher alle Kreise der Bevölkerung teilnahmen, ließ uns hier erkennen, wie im Punkte der Vaterlandsliebe alle Ansichten übereinstimmen und alle Gegensätze fast verschwinden. Und wie hier im Kleinen das Bild der Einigkeit sich offenbarte, so wird es hoffentlich im Augenblicke der gemeinsamen Gefahr nur eines Wetterleuchtens bedürfen, die vielen deutschen Stämme zu entflammen, daß sie mit dem Heldenmuth der Väter, des Vaterlandes und des eigenen Heerdes heilige Güter verteidigen. Dieser Gedanke an die wenn auch schlummernden, so doch vorhandenen guten Eigenschaften unseres Volkes sind geeignet, politische Verirrungen, an denen unsere mächtig vorwärts strebende Zeit so reich ist, milder beurteilen zu lassen. Der Kern des Volkes besitzt noch sein Ideal, die Liebe zum deutschen Vaterlande; er ist besetzt von der Hingabe an dasselbe und vergißt nicht seine gefallenen Helden, von denen ein Dichter singt:

Reide sie, die dort geblutet,
Jedem Heil, der hoch gemuthet
Siegend unter Siegen fiel.

— Bezüglich des Artikels in vor. Nr. über den Bergbau in hiesiger Gegend müssen wir gegen die Meinung Verwahrung einlegen, daß derselbe einen bestimmten Zweck hat, resp. daß wir uns von Interessenten haben inspiriren lassen. Die in dem Artikel enthaltenen Ansichten sind von ganz objectiven Gesichtspunkten geleitet.

— Der Kriegerverein zu Holzhausen feiert am Sonntag sein 25jähriges Stiftungsfest. Die Gastwirtschaft hat Herr J. Reuter übernommen. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle zu Niederdreselndorf.

— Der Kriegerverein zu Struthütten machte am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach dem Hohenfelsbacherkopf und veranstaltete dort eine Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Sedan.

— Postkarten an Soldaten sind Portofrei! Trotzdem werden die an Soldaten gerichteten Postkarten meistens frankirt. Das ist aber vollständig überflüssig, da auch für Postkarten an Soldaten seit Jahren Portofreiheit besteht. Die Postkarten müssen ebenso wie die Briefe den Vermerk „Soldatenbrief; Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Briefe an Soldaten kosten erst dann Porto, wenn sie über 60 Gramm wiegen. Auf die in Briefen oder unter Kreuzband an die Soldaten gerichteten Drucksachen (Zeitungcn etc.) erstreckt sich die Portofreiheit nicht, ebenso genießen buchhändlerische oder kaufmännische Anzeigen an Soldaten keine Portofreiheit. Die Portovergünstigungen kommen ferner für beurlaubte Militärs und für Einjährig-Freiwillige nicht in Anwendung.

* Herdorf. Am Sonntag Nachmittag traf die Feuerwehr von Biersdorf in Uniform, jedoch ohne Ausrüstungsgegenstände, hier ein; die kleine, aber sehr gut gekulte Wehr nahm alsbald mit den Löschgeräthschaften der hiesigen Gemeinde inmitten des Ortes einige Schulübungen vor, die durch ihre exakte und gewandte Ausführung den vollen Beifall der zahlreich erschienenen Bewohner fanden. Es wurde sodann Feuer in der kath. Schule signalisirt, und ging die Wehr zum Sturmangriff nach dort vor. Mit außerordentlicher Schnelligkeit, man sprach von drei Minuten, wurde das Manöver ausgeführt und das Dach und

die Umgebung unter Wasser genommen. Es verdient alle Anerkennung, daß ein kleiner Ort wie Biersdorf eine so gut ausgebildete Wehr besitzt. In Herdorf selbst ist indessen wenig Stimmung zur Gründung einer solchen vorhanden; wir hörten vielfach die Aeußerung, daß dies auf das Verhalten der Versicherungsgesellschaften zurückzuführen sei, die die Wehren wenig oder gar nicht unterstützen, welche doch in der Hauptsache im Interesse der Gesellschaften arbeiten.

— Am Samstag vor. Woche wurde ein 4jähriges Söhnchen des Herrn Ferdinand Heun von einem Fuhrwerk überfahren und schwer am Kopfe und an der Brust verletzt. Die sorgsame Pflege, welche dem Kinde zu Theil wird, wird ihm das Leben erhalten.

— In die Prämierungs-Commission zu der landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung wurden in der am Donnerstag Abend stattgefundenen Versammlung gewählt die Herren Carl Brühl II, Dr. Schmitz, Heinrich Kleinschmidt, Eduard Helmer, Adolf Schloffer.

— Am Mittwoch Abend sprang ein 14jähriger Knabe von einem Leiterwagen und brach einen Arm.

— Bei dem Bundeschießen in Freudenberg erhielten folgende Herren Ehrenpreise: je 1 Preis H. Esser und Alois Brühl, 2 Preise Ad. Fischbach. Außerdem erhielten 4 Mitglieder Geldpreise.

— Die Grube Bollnach beabsichtigt, eine Grubenbahn von der Halbe zum Bahnhof mit Normalspurgeleise zu bauen und sind die Arbeiten bereits ausgeschrieben. Die Bahn wird am Bergeshang entlang, zwischen den beiden Raminen der Grube Stahlert, bis in die Nähe der zwischen Herdorf und Struthütten gelegenen Hellenbrücke laufen. Dort wird eine Weiche angelegt und geht das Geleise im spitzen, gebogenen Winkel zwischen den Häusern Weichenbach und Ulfch über die Provinzialstraße und mündet in der Nähe des Weges nach dem Glockenfelde in dem Anschlußgeleise der Kunsterthalbahn. Die Bahn wird voraussichtlich in einem Jahre fertig sein und dürften die Kosten ca. 1/4 Million Mark betragen.

Herr Hauptlehrer Eisenberg in Daaden ist in den Ruhestand getreten. Der Scholrat Anderson überreichte ihm auf der Kreislehrerconferenz in Hamm den ihm von Sr. Majestät verliehenen Adler des Hohenzollernschen Hausordens. Der aus seinem Amte Geschiedene genießt bei seinen früheren Schülern hohe Achtung; in seinem Leben und Wirken stand er auf der Höhe seines Berufes. Die schöne Wohnung, welche Schiller an die Bildner des Volkes richtet, und die den Stand derselben so hoch erhebt:

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben,
Bewahret sie!

Sie fällt mit euch, mit euch wird sie sich heben,
hat ihm allezeit zur Richtschnur seines Handelns gebiet.

Waldbroel, 29. Aug. An dem heute Morgen 11⁰⁰ von Hennes nach hier abgelassenen Personenzug kam oberhalb Bröl die Lokomotive zur Entgleisung, stürzte die 2 Meter hohe Böschung hinab und kam hierbei umgekehrt zu liegen. (Also wieder einmal.)

Ausstellung der Lokalabteilung Waldbroel. Am 23. und 24. September d. J. findet eine von der landwirtschaftlichen Lokalabteilung veranstaltete Ausstellung von Vieh, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen, sowie von Erzeugnissen der Landwirtschaft statt. Geldpreise mindestens 2000 Mk., wertvolle Ehrenpreise und 20 Diplome.

In Elspe ist auf Anregung des Winterschuldirektors Alzer eine Genossenschaftsschlächtereie gegründet worden, um einen höheren Wert des Schweinefleisches zu erzielen. Die Schinken etc. der geschlachteten Tiere sollen auf alte Sauerländer Art geräuchert werden.

In der Sitzung des Schöffengerichts zu Limburg wurde

Vorratsstube hinaus, die von riesigen Wandschränken angefüllt war.

Hier in dem Eichenholz lagerte das schöne Meißener Porzellan, das irgend einem Vorfahren, der sächsischer Beamter gewesen, für hervorragende Verdienste verehrt worden war. Worin diese bestanden hatten, war unklar geblieben, nur die Formel hatte sich fortgeerbt. Auch die Leinwand, zum guten Theil noch aus der Zeit stammend, da sich Großmutter den Brauttag selber spann, ruhten hier und wurden von Fräulein Ulrike mit solcher Sorgfalt behütet, daß selbst der heilige Cerberus sein Amt nicht besser hätte verwalten können.

Ulrike schloß die einzelnen Schubladen auf und betrachtete angelegentlich die Schätze.

Nun, Frau Werner konnte sich freuen! Aber wenn die Schwägerin ins Haus kam, eins war gewiß, Fräulein Ulrike würde dann nicht mehr darin bleiben. Bewahre! Sie zögerte nach der nächsten Stadt, zu einer unverheirateten Freundin, die Mitglied eines reizenden Kaffeekränzchens war. Dort würde sie sich auf Kaffeegesellschaften und bei Whistpartien herrlich amüsiren und ihr Leben, das bisher nur Arbeit gewesen war, grüßlich genießen.

Und in Gedanken an die künftigen Genüsse legte Fräulein Ulrike ihr Gesicht in ingrimmige Falten.

O, über diese Frau Werner!

Ja, wäre ihr wenigstens der Bruder entgegengekommen, hätte er sich ihr gegenüber offen ausgesprochen, anstatt es ihrem Scharfsinn zu überlassen, sich sein verändertes Wesen zu erklären. Sie hätte doch wohl ein Wort verdient, das sie in aller Form auf die Sache vorbereitete.

Schon geraume Zeit ging sie als lebendiges Fragezeichen im Hause umher, indessen der Bruder bemerkte das nicht, oder wollte es nicht bemerken. Ruhig besprach er mit ihr die alltäglichsten Sachen, heuchelte ein ganz ungerechtfertigtes Interesse für Reichstagsbeschlüsse und that ihr gegenüber ganz so, als gäbe es keine Frau Werner auf

ein Metzgerlehrling von Overtiefenbach, welcher in der Gemarkung Neesbach einen Wegweiser mutwillig beschädigt hatte, mit 30 Mk. Geldstrafe bestraft.

Bonn, 2. Sept. In Königswinter wurde ein Fremder verhaftet, der für 75,000 Mk. gestohlene Juwelen mit sich führte.

B. Sündberg. Die Niesenbrücke zu Müngsten geht ihrer Vollendung entgegen und mit ihr die direkte Bahnverbindung der beiden Industriestädte Remscheid und Solingen. Die vielgeschäftige Wupper scheidet beide. Doch, steigen wir zu ihr hinab. Lustig plätschert sie dahin. Hier scheint die östliche, dort die westliche Verglette sie aufhalten zu wollen. Gar zu gerne möchten sie ihr den Weg sperren; aber unser Wupperchen drückt sich bescheiden, aber kühn bald rechts, bald links um die Ecke herum. Düstern Lückes wälzt sie sich weiter. Der schmutzige Schelm hat seine Kräfte schon Tausenden willig zur Verfügung gestellt und möchte auch noch andere beglücken. Staunend bewundern wir eben den mutigen Wanderer und — ah! — da erhebt sich vor unsern Blicken, kaum 4 Minuten weiter, der gewaltige, kühne Bau der Brücke. Er steht, wie bereits bemerkt, noch unvollendet da. — Doch das letzte und schwierigste Stück derselben, der großartige Bogen, ist bereits in Angriff genommen. Er wird bei 107 Meter Höhe 170 Meter Spannweite haben. Im Laufe des Winters soll er noch entstehen. Interessant ist es, zu sehen, wie Stück um Stück angelegt wird. Und ist er erst fertig, wird sich die Brücke unfehlbar als Deutschlands großartigstes Bauwerk präsentieren. Waren doch 10000 Kubikmeter Mauerwerk erforderlich für das ungeheure Gewicht derselben. Die Eisenbarren derselben wiegen nämlich 4 Millionen Kilogramm (also 400 Doppelwaggons). Doch wir sind ja nicht die Einzigen, die sich hierher bequemen. Hunderte nahen Tag um Tag, dies Wunderwerk zu schauen. Sprachlos stehen sie da vor den mächtigen Eisenpfählen und blicken schwindelnd an ihnen empor. Schon begegnet uns ein würdiger Greis mit den lieben Seinen. „Den Felsenpfähler (?) en der Hant!“ hat er sich entrüstet hinweggewendet. Seinen zürnenden Lippen entsahren die Worte: „Kommt, Kinder, kommt! Ich kann nicht länger hier verweilen, es ist doch wirklich strafbar, solch' gefährlich Ding zu errichten, das dürfte denn doch nicht gelitten werden!“ Und wahrhaftig, ein jeder fragt sich gewiß, ob er Mut genug hat, zuerst hinüberzufahren. An Sonn- und Festtagen zählt die schaulustige Menge nach Tausenden. Welche Menschenmassen wird sie herbeiziehen, welch' einen Anblick wird sie erst gewahren, wenn sie fertig besteht, und über sie hinweg von Bergkopf zu Bergkopf die Eisenbahnwagen hinrollen!

Der Wirbelschmerz in St. Louis.

Durch einige uns aus unserem Leserkreise freundlichst zur Verfügung gestellten deutsch-amerikanischen Zeitungen, dem in St. Louis erscheinenden „Anzeiger des Westens“, erfahren wir Näheres über die schrecklichen Verwüstungen, welche ein Wirbelschmerz am 28. Mai in dieser volkreichen, auch von vielen Deutschen bewohnten Stadt und deren Umgebung anrichtete. Ueber den Beginn dieses Sturmes lassen wir die Zeitung selbst reden:

„Eine schwere Heimsuchung ist über St. Louis gekommen. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr braute ein Tornado über unsere Stadt, der Tod und Zerstörung und unendlichen Jammer in seinem Gefolge hatte. Denn außer dem Verlust an Eigentum, der sich in die Millionen belaufen mag, ist leider auch der zahlreicher Menschenleben zu beklagen. So manche Frau wartete gestern Abend auf die Rückkehr des Gatten von der Arbeit und verzehrte

der Welt, die ihn seinem Junggesellenleben abwendig machen wollte.

Da hielt der elegante Landauer vor der breiten Freitreppe. Der Kutcher steckte in der besten Livree, und auf den spiegelblank gepulzten Pferden glänzte das neue, silberbeschlagene Geschirr.

Und nun trat der Bruder in einem Anzuge, den sie noch nie an ihm bemerkt hatte, vor die Thür und rief ihr, die soeben aus dem Wohnzimmer kam, im gleichgültigsten Tone von der Welt zu:

„Ich fahre nach Kremenin!“

„Das sehe ich,“ erwiderte sie spitz. „Hast Du mir sonst nichts zu sagen?“

Die Frage klang so unbefangenen harmlos, aber dieser Blick, den sie ihm dabei zuwarf, dieser Blick!

Hellborn erröthete wie ein sechzehnjähriges Mädchen, während er in den Wagen stieg.

„Nicht, daß ich wüßte,“ entgegnete er. „Doch halt, sage dem Verwalter —“

Schnell trat sie ins Haus zurück, die Thür hinter sich zuschlagend.

„Albernheiten, er muß doch merken, was ich wissen will!“ murrte sie, hinunter in die Küche steigend; ihr ahnte bereits sehr richtig, daß heute das Mittagessen verbrennen würde.

Allein das Mittel verfehlte insofern seinen Zweck, als nämlich die verkohlte Hammelfleisch serviert und abgetragen wurde, ohne daß der Bruder seinen gewohnten Platz am Tische eingenommen hätte, weil er noch gar nicht von Kremenin zurückgekehrt war.

Und der Nachmittag verging und dann begann es zu dunkeln, und Herr Hellborn kam noch immer nicht.

Die Arbeiter auf den Feldern hatten Feierabend gemacht, der Duft des frisch gemähten Heus durchzog die Luft und am Himmelsbogen funkelten bereits einige Sterne. Heute war ein heißer Tag gewesen; das hatten nicht allein

sich in banger wurden aller der Zahl derer, die sich vorjah aus seiner Angesichts der begrabenen S.

Es war sen und jeh Bald nach d. tünliche Färb blauen Wolke Der leichte W auf der ganz mählich wurde mußten die L unmöglich wa die Farbe des Schwebelgels sah. Da jed wollte, glaubt um 5 Uhr de brach und p richtiger Torr Nordost über heil anrichtete entführt, Ba Blätter vom Straßen teils Höhe abgebro nen beraubt, brähte der el gebogen, die leidet auch V befanden, erb

Dazwische der Himmel unter dem ra der Blick ein tönte ein hal waren von beb

Die nä gefüllt mit C tretene große fer boten ein Schulen, Hof

die Mäher a Greinshagen

Fräulein gewesen, hatt hatte Staub gehalten hätt des Oberbod daß selbst die Dabei hatte diert, als gek noch gegönnt

Erzähl über die Reif 2)

Der D zu und des mehr stehen; geführt. D müßte Tagch sich mit ihm uns unserm Wetter, was das Ende de

Da, ziere und W bereit — al Lobe zwar der Seemann hier ein Häm Hier ist Pst sten auf dem es sind die zum letzten

Auch n Raacen wur

Emp für Kran Bouil zur schnellen tigen Tasse Apotheke

Kar gut Emil

er in der Ge-
schäftsbüro hatte,
ein Fremder
welen mit sich
Rümpfen geht
direkte Bahn-
und Solingen.
Doch, steigen
Hier scheint
aufhalten zu
Weg sperren;
n, aber kühn
hütern Blickes
t seine Kräfte
t und möchte
ndern wir eben
hebt sich vor
gewaltige,
bemerkt, noch
ierigste Stück
n Angriff ge-
Meter Spann-
noch erschein.
Stück angelegt
rücke unstrittig
präsentieren.
erforderlich für
enbaren der-
um (also 400
Einzigen, die
um Tag, dies
ie da vor den
und an ihnen
breits mit den
der Haut!"
en zürnenden
nder, kommt!
doch wirklich
t, das dürfte
ährhaftig, ein
zuerst hinüber-
schaulustige
affen wird sie
erst gewahren,
von Bergkopf

sich in banger Sorge um den Vater ihrer Kinder. Viele wurden allerdings durch die, wenn auch verspätete Heimkehr des Erschienenen von der quälenden Sorge befreit, aber die Zahl derer, die nicht nach Hause kam, ist leider groß genug und St. Louis, das sich seit Jahren daran gewöhnt hatte, sich vor solchen Katastrophen sicher zu glauben, ist jäh aus seinem Wahne aufgeschreckt worden und meint heute Angesichts der öden Trümmerhaufen und seiner darunter begrabenen Söhne und Töchter.

Es war den ganzen Nachmittag über sehr heiß gewesen und jedermann erwartete den Ausbruch eines Gewitters. Bald nach drei Uhr nahm der Himmel eine ganz eigenartige Färbung an. Schuppenartig lagerten sich die graublauen Wolken übereinander, ähnlich einem ungeheuren Fisch. Der leichte Wind, der zuvor geweht hatte, legte sich, und auf der ganzen Stadt lastete eine drückende Schwüle. Allmählich wurde es immer finsterner und schon um 4 Uhr mußten die Lichter zur Arbeit angezündet werden, da es unmöglich war, etwas zu sehen. Mittlerweile hatte sich die Farbe des Himmels verändert und war in ein gelbeschwarzes übergegangen, das noch beängstigender aussah. Da jedoch das Gewitter immer noch nicht ausbrechen wollte, glaubte man schon, daß es sich verziehen würde, als um 5 Uhr der Sturm plötzlich mit furchtbarem Gewalt ausbrach und peinigend durch die Straßen tobte. Es war ein richtiger Tornado, der in der Richtung von Südwest nach Nordost über die Stadt dahinbrauste und schauerliches Unheil anrichtete. Hausdächer wurden spielend durch die Luft entführt, Backsteine herumgewirbelt, als wären sie bürre Blätter vom herbstlichen Baume, die Schattenbäume an den Straßen teils mit den Wurzeln ausgerissen, teils in halber Höhe abgebrochen, gewissermaßen abgebrochen, oder ihrer Krone beraubt, die eisernen Pfosten, an denen die Leuchtungsdrähte der elektrischen Straßenbahnen befestigt sind, herabgebrochen, die hölzernen Telegraphenpfosten umgerissen und leider auch Leute, die sich unglücklichweise auf der Straße befanden, erbarmsungslos durch die Luft gewirbelt.

Dazwischen goß der Regen in Strömen herab, wurde der Himmel durch grelle Blitze erleuchtet und heulte die Erde unter dem rollenden Donner. An zahlreichen Stellen schlug der Blitz ein und innerhalb weniger als fünf Minuten ertönte ein halbes Duzend Feuer-Signale. Einige der Feuer waren von bedeutendem Umfange u. richteten viel Schaden an.

Die nächsten Nummern der großen Zeitung sind angefüllt mit Einzelberichten über das so unerwartet eingetretene große Unglück. Ganze Straßen solid gebauter Häuser boten ein grauenhaftes Bild der Verwüstung; Kirchen, Schulen, Hospitäler und städtische Gebäude waren eingestürzt

und hatten unter ihren Trümmern die Bewohner begraben. Einzelne Stabteile waren verschont geblieben; in ihnen wurde im Nu ein großartiger Samariterdienst organisiert, um den vom Unglück Betroffenen nachhaltige Hilfe zu bringen. Mit 1000 Arbeitern begann die Stadtverwaltung sofort die Aufräumarbeiten; Chicago und andere große Städte schickten Abgesandte und boten ihre Hilfe an; diese Städte sandten zunächst hunderte von Polizisten, um dem Gesindel, welches in jeder großen Stadt vorhanden ist, das Rauben und Stehlen zu verwehren. Es konnten indessen in den ersten Tagen nur 35 Fälle von Diebstahl festgestellt werden. St. Louis wird das Unglück überleben und voraussichtlich in kurzer Zeit den materiellen Schaden, der sich auf ca. 50 Millionen Mark beläuft, verschmerzt haben. Es wird die Zeit die Wunden heilen, die der Tod grausam in einer Stunde in tausende glücklicher Familien trug. In einer Versammlung, welche zum Zwecke der Beratung, wie die freiwillige Hilfe am geeignetsten zu organisieren sei, einberufen war, wurde von den anwesenden Deutschen die Hoffnung ausgesprochen, daß auch das alte Vaterland sein Scherflein zur Linderung der Noth beitragen werde; daß sich die Heimat entsinnen werde, wie ihr bei allen größeren Unglücksfällen die Gaben aus St. Louis zugesprochen seien. Sie haben vergebens gehofft. Das Mutterland, welches sich bei jeder Gelegenheit beklagt, daß die ausgewanderten Deutschen so schnell sich den Sitten und Gewohnheiten anderer Völker anpassen, hat sich bei dem Unglück in St. Louis vollständig passiv verhalten. Es läßt sich beschämen von den Bewohnern Amerikas, vom „Land der Dollars.“

Vermischtes.

Zur Weinernte im Rheingau. Aus dem Rheingau wird geschrieben: „In den Weinbergen sieht es geradezu herrlich aus! In allen Lagen stehen die Weinstöcke so schön, wie man ähnliches seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Ueberreich sind die Stöcke „behangen“, und dabei haben die Trauben bereits ihre vollkommene Größe erreicht. An Spalieren findet man schon weich werdende Trauben; kurz, der 1896er Jahrgang verspricht nicht nur eine sehr reiche Ernte, endlich wieder einmal einen vollen Herbst, sondern er kann auch eine Qualität allerbesten Ranges bringen. Glücklicher Rheingau! das bringt Geld in's Land! — Die Preise der Weinberge sind, mehr als die anderer Grundstücke, anhaltend im Steigen begriffen, namentlich für bessere Lagen. Freiherr v. Stumm-Halberg kaufte z. B. vor kurzem eine Morgen im Rüdesheimer Berg und zahlte dafür bis zu 26 000 Mk. für den Morgen (1/4 ha).“

Kiel, 1. Sept. Eine eigentümliche Entdeckung machte dieser Tage der Müller Hargens in Hennstedt. Derselbe hatte schon seit längerer Zeit in seiner Wohnung ein eigenartiges Summen und Brummen vernommen, welches, wie es schien, von der Zimmerdecke herkam. Als ihm nun endlich das Geräusch zu arg und lästig wurde, beschloß er, die Sache zu ermitteln. Gestern ging er ernstlich ans Werk, indem er den Fußboden über der Stube aufreißte ließ. Und siehe da! Es hatte sich zwischen der Gipsdecke des Zimmers und der darüberliegenden Bodenplatte ein Bienen-schwarm angesiedelt. Die Arbeit wurde gut belohnt, denn die Ausbeute an Honig betrug 45 Pfund. Die Bienen sind wahrscheinlich durch eine Mauerritze in den Zwischenraum gelangt.

Prenzlau, 28. Aug. Heute früh 6 Uhr sind die wegen gemeinschaftlichen Mordes an der Ehefrau des Springstein zum Tode Verurteilten: der Kaufmann Springstein und dessen Schwester Auguste Boß, geb. Springstein, beide zuletzt in Prenzlau wohnhaft, durch den Scharfrichter Reindel enthauptet worden.

Graz, 29. Aug. Abtuz. Der Fabrikant Salcher stürzte von der Eisenstraße bei Großreising samt Wagen und Pferden 30 Meter tief ab und blieb sofort tot. Seine Frau mit Tochter, sowie der Kutscher wurden schwer verletzt.

Genf. Die projektirte Schönheitsfontäne, eine Blüte der Genfer Landesausstellung, kommt nicht zu Stande. Die scharfen Proteste der schweizerischen Presse gegen das Unternehmen haben gewirkt. Es wurden im ganzen nur sechs Photographien eingekendet und diese waren so wenig befriedigend, daß sie zurückgeschickt werden mußten.

In Allenstein in Ostpreußen fand eine Aetherexplosion in dem Kolonial-, Material- und Destillationswarengeschäft von Schönberg in der oberen Vorstadt statt. Das Haus und dessen Inneres sind zerstört worden. Hierbei wurden 1 Person getötet und 9 schwer verletzt.

Berztreuth. Professor Duzler verbrachte einen gemüthlichen Abend im Hause eines Freundes. Als er gehen wollte, regnete es stark. Die Gastgeberin bat ihn daher, die Nacht im Hause zu verbringen, was er auch dankend annahm. Plötzlich war aber der Gast verschwunden, ohne daß Jemand sein Fortgehen bemerkt hatte. Schon wollte man zu Bett gehen, als der Professor wieder eintrat, nach wie eine Katze. Er war nach Hause gegangen und hatte sich — sein Nachthemd geholt!

Gott will nicht, daß Volk und Volk sich meide;
Das Meer bis zu des Erdballs fernsten Rändern,
Wagt als Vermittler zwischen allen Ländern,
Es trennt zwei Welten und vereint sie beide.

die Mäher auf den Wiesen, nein, das hatte man auch im Greinshagener Herrenhause empfunden.

Fräulein Ulrike war heute mit keiner Arbeit zu befriedigen gewesen, hatte die Mäde treppauf und treppab gehetzt, hatte Staub entdeckt, wo ihn kein Mensch für möglich gehalten hätte, und die verborgenen Ecken und Winkel des Oberbodens einer so gründlichen Reinigung unterzogen, daß selbst die letzte Spinne stark an Auswanderung dachte. Dabei hatte sie mit ihrer hellen, scharfen Stimme kommandiert, als gälte es, die letzte Spanne Zeit, die ihrer Regierung noch gegönnt war, tüchtig auszunutzen.

(Fortf. folgt.)

Erzählungen eines Seemanns.

über die Reise Sr. Maj. S. „Leipzig“ in den Jahren 1882—84.
2) Von S. Hoffmann, Herdorf.

Der Orkan nahm von Stunde zu Stunde an Stärke zu und des Abends um 10 Uhr hatten wir kein Segel mehr stehen; der Orkan hatte sie zerfetzt und mit sich geführt. Die stärksten Sturmsegel hatte er zerrissen, wie mürbe Taschentücher. Das Schiff arbeitete schwer und weil sich mit ihm nicht mehr manövrieren ließ, so mußten wir uns unserem Schicksale überlassen. Es war das schwerste Wetter, was ich bis dahin erlebt hatte, und alle sehten das Ende der Nacht herbei.

Da, um 10 1/2 Uhr Abends war es, — sämtliche Offiziere und Mannschaften waren auf Deck zum Manövrieren bereit — als sich das Schiff zum Kentern legte. Dem Tode zwar nahe, aber die Hoffnung nicht verloren, ist sich der Seemann in solchen Augenblicken wohl bewußt, daß hier ein Hände in den Schoß legen nicht helfen kann. Hier ist Pflichterfüllung und Ausbarren bis zum Aufgeben auf dem ihm überwiesenen Posten das erste Gebot; es sind die Mittel, welche neben Gottvertrauen ihn bis zum letzten Augenblicke hoffen lassen.

Auch wir legten die Hände nicht in den Schoß; die Raan wurden hart in den Wind gebrakt, um dem Drucke

des Windes keine so großen Angriffsflächen zu bieten, und auf das Kommando „lu“ flog das Steuerruder, da wir über Backbord-Bug lagen, hart Steuerbord und die Maschine, für welche der Kommandant, Herr Korvetten-Kapitän Herbig, hatte Dampf aufbehalten lassen, mußte jetzt mit aller Kraft voraus arbeiten. Dadurch bröste der Bug des Schiffes in den Wind und das Schiff, von dem seitlichen Drucke des Windes entlastet, konnte sich wieder aufrichten.

Bald darauf hatte die Stärke des Orkans ihre Höhe überschritten und wir hielten das Schiff, jetzt mit der Maschine, so dicht wie möglich an dem Winde; so lange uns nicht Land voraus oder in See drohte, war keine große Gefahr mehr vorhanden.

Mit dem anbrechenden Morgen ließ der Orkan nach und viele auf der See schwimmende Pflanzen und Schiffstrümmer ließen darauf schließen, daß in unserer Nähe ein Schiff Havarie gehabt haben mußte. Es dauerte auch nicht lange, bis wir ein Wrack treiben sahen, in welchem wir eine am Tage vorher in Sicht gehabte Bark erkannten. Doch, wie sah das Schiff jetzt aus; alle drei Masten waren über Bord, und, wie sich erkennen ließ, gekappt worden. Die Kelling war eingeschlagen und das Wasser stürzte, wenn das Schiff von der See gehoben wurde, aus allen Lücken und Deffnungen des Schiffes heraus, um letzteres, wenn es wieder in die Flut eintauchte, von neuem zu füllen. Von der Besatzung war keine Spur mehr an Bord und schien dieselbe, vom Deck gespült, mit Mann und Maus ein Opfer des Orkans geworden zu sein. Die Bark hatte Holz geladen, welchem Umstande es zuzuschreiben war, daß sie nicht unterlief, da sie von der Ladung über Wasser gehalten wurde.

Unser Kohlenvorrat war indessen auf 15 Tonns, welches Quantum bei langsamer Fahrt einer Dampfzeit von ca. 10 Stunden entsprach, zusammengeschmolzen und wir wurden dadurch genötigt, von unserem eigentlichen Reiseziel abzusteigen, um Vormuth als Nothafen anzulaufen.

Diese in der englischen Grafschaft Norfolk gelegene Hafenstadt, welche als Hauptstz des Walfen- und Haring-

fanges gilt, ein Seebadeort ist und als Sehwürdigkeit die berühmte, 25 Meter hohe Nelsonsäule besitzt, wird wegen seiner gefährlichen Rheebe sonst sehr selten von deutschen Kriegsschiffen angelaufen und sollten auch wir erfahren, wie wenig geschützt wir auf dieser Rheebe waren.

Es war unsere Absicht, gleich Kohlen zu nehmen, um danach sofort den Hafen wieder zu verlassen. Doch kaum vor Anker gegangen, fing es wieder dermaßen an zu regnen, daß, wie es im Seemannslatein heißt, zehn alte Weiber keinen Besenstiel hoch in die Luft lassen konnten und mußten wir uns, um nicht auf den Strand zu treiben, vor 3 Anker legen. An ein Kohlenübernehmen war bei diesen Umständen natürlich nicht zu denken.

Fast sämtliche auf der Rheebe liegenden Schiffe fingen an zu treiben und um demselben Schicksal zu entgehen, waren wir gezwungen, unter Dampf zu bleiben, und durch zeitweiliges Anlegen der Maschine die Anker zu unterstützen, da wir sonst, trotz der drei Anker, welche wir in den Grund hatten, doch getrieben wären. Leider ging hierbei unser nur noch geringer Kohlenvorrat zu Ende und sahen wir uns in die Notwendigkeit versetzt, unsere Reserve-Spiereen und -Raaen (alles sehr teure Nuthölzer) zu verbrennen.

Trotz alledem entgingen wir zweimal mit nur genauer Not dem Verderben, denn plötzlich tauchte vor unserm Bug eine treibende Brigg auf, welche grade auf uns los trieb und da bei der sehr hochgehenden See die Gefahr, von derselben leck gerannt zu werden, sehr nahe lag, so wurden bei uns die wasserdichten Schotten geschlossen und dann alle Mann aufgepiffen. Zu unserem Glück jedoch kollibrierte die Brigg auf ihrer unheilvollen Fahrt vorher mit einem anderen Schiffe, welches hierbei leck gerannt wurde und vor unsern Augen in die Tiefe sank. Dadurch wurde die treibende Brigg etwas abgelenkt und trieb nun, nachdem sie uns einen ganz harmlosen Stoß versetzt hatte, längsseit vorbei, um achteraus in der Nacht unseren Blicken zu entschwinden. Am anderen Morgen lag dieselbe Brigg gescheitert am Strande. (Fortf. folgt.)

Stets größte Auswahl in Gelegenheitsgeschenken. Bazar in Neunkirchen.

Empfehlenswert für Kranke und Genesende!
Bouillonkapseln
zur schnellen Herstellung einer kräftigen Tasse Bouillon. 10 St. 1 Mk.
Apothek zu Neunkirchen.

Kartoffelkörbe
gut und billig bei
Emil Schneider.

Kartoffel-Körbe
in allen Grössen
billigst zu haben bei
Ehr. Wenzel.

Gesucht ein kräftiger Junge als
Bäckerlehrling
von
Fritz Spies.

Ein Schmiedegeselle
für Grubenarbeit gesucht.
Ferd. Sauer.

Ein fast neues, elegantes
Kaiser-Fahrrad
steht billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.

Ein Mädchen,
welches im Nähen erfahren ist,
zur Wartung der Kinder gesucht.
Eintritt 15. Sept.
Wo, sagt die Exp.

2 Mann können
Kost und Logis
erhalten. Bei wem, sagt die Exp.

Ein tüchtiger
Schuhmachergeselle
bei hohem Lohn sofort gesucht von
Aug. Nothe, Herdorf.

Lehrling
mit guten Schulleistungen gesucht.
Buchdruckerei S. Braun.

Einen Lehrling
sucht per sofort
Albert Weidt, Schneidermeister
Neunkirchen.

Ein kräftiger Junge
als Schlosserlehrling, welcher sofort
eintreten kann, gesucht. Näheres
in der Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger
Schuhmachergeselle
und ein
Lehrling
finden dauernde Beschäftigung bei
sofortigem Eintritt.
Burdach **Wilh. Klein**

Consum-Geschäft Emil Schneider

Beste und billigste Einkaufsquelle für Waaren aller Art. — Verkauf nur gegen Baar.

Halbw. Hosenzeuge
p. Mtr. von Mk. —.72 an,
Halbw. Burkins
p. Mtr. von Mk. 2.— an,
Reinw. Burkins
p. Mtr. von Mk. 4.50 an.

Fertige Anzüge

für Herren in Zwirnstoff von Mk. 6.— an,
in Burkin " 13.— "
Maahanzüge mit 3 Mk. Aufschlag,
Einzelne Hosen, Röcke u. Westen
in allen Preislagen.

Knaben-Anzüge

von Mk. 2.50 an.

Enormes Lager in fertigen

Arbeiterkleidern:

Manns-Hosen von Mk. 2.— an,
-Röcke von Mk. 2.30 an,
-Westen von Mk. 1.60 an.

Pilotüberhosen

zu Mk. 1.50, Mk. 1.70, Mk. 2.25.

Schwarze Cachemir und Kleiderstoffe

halbwoll. von Mk. —.45 an,
reinwoll. von Mk. 1.05 an.

Kleider-Bieber-Siamosen-Druck
in prachtvollen Mustern
zu spottbilligen Preisen.

Sendenflanelle

von 30 bis 57 Pfg. per Mtr.

Rockflanelle in allen Breiten und
Preisen, in 90 Ctm. breit
schon zu 55 Pfg. per Mtr.

Normal-fancy p. Mtr. 33 Pfg.

Siamosen

für Schürzen, Blousen und Betten
per Meter von 39 Pfg. an.

Schürzendruck

120 Ctm. p. Mtr. Mk. 1.—

Leinen weiß und gefärbt
per Mtr. von 33 Pfg. an.

Handtuchgebild

per Mtr. von 15 Pfg. an.

Tischtücher

per Stück von 75 Pfg. an.

Commodedecken.

Barchend

p. Mtr. von 63 Pfg. bis Mk. 3.30.

Bettfedern

von Mk. 1.— bis Mk. 4.— p. Pfd.

Daunen

in jeder Preislage von Mk. 3.— an.

Pflanzendaunen

das Pfd. zu 90 Pfg.

Bettdecke

Bettuch-Leinen, Halb-

Bieber — ohne Naht,
140/160 Ctm. breit.

Schlafdecken in Wolle,
Halbwolle
und Baumwolle.

Kapuzen

sind

neu angekommen.

Regenschirme.

Lager von beinahe 300 Stück mit
prächtigen Griffen

schon von Mk. 1.— an aufwärts.

Hüte für Herren

und Knaben

zu jedem Preise und jeder Form.

Wäsche aus Papier,
Leinen u. Gummi.

Cravatten in Hunderten
von Dessins.

Hosenträger in allen
Preislagen.

Hemden vom lagernden
besten Stoffe

angefertigt in allen Größen und Preisen.

Unterkleider aus Baumwolle,
Halbwolle u. Wolle.

Strickwolle riesiges
Lager,

pro Strang (100 gr.) von 35 Pfg. an.

Pfeifen, Uhrketten, Stöcke.

In

Colonialwaaren

habe ich stets die billigsten Preise.

Ueber 1000 Paar Winter-Pantoffeln und Schuhe
treffen in den nächsten Tagen ein.



Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag, den 6. Sept.
zur Erinnerung an die
Schlacht bei Sedan
Morgens 1/10 Uhr
Antreten zum gemeinschaftlichen
Kirchgang.
Nachmittags 1/5 Uhr
Großes
Streich-Concert
ausgeführt v. der Bindweider
Berghkapelle.
Nichtmitglieder können eingeführt
werden.

Der Vorstand.

Der
Jünglingsverein
zu Neunkirchen feiert so Gott will
Sonntag den 13. Sept. sein
Jahres-Fest.

Die Festpredigt wird von Herrn
Prediger Sprenger aus Mülheim
a. Rh. gehalten werden. Anfang
Nachmittags 2 1/2 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.



Turnverein Saldendorf

feiert am Sonntag den 6. Sept.
sein diesjähriges

Turnfest.

Von nachmittags 3 Uhr an Schau-
turnen, nachher Sedanfeier und
Ball im Vereinslokal.

Turner und Turnfreunde ladet
zu recht zahlreicher Teilnahme ein.
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Den Bewohnern des Untergrundes zur gefl. Nachricht,
daß die Eiserfelder Dampf-Dresch-Maschine vom 15. Sept.
ab an geeigneter Stelle zum Dreschen aufgestellt sein wird.

Hiermit zeige an, daß ich am Bahnhof Sordorf ein
ständiges Lager in

Defen u. Kochherden, Wasch- u.
Viehesseln etc. in Guß, Emaille u. Kupfer,
ferner Nähmaschinen aller Systeme, sowie
landwirtschaftlichen Maschinen

unterhalte. Durch frühzeitige große Abschlüsse bin ich in der Lage,
meine Vorräte noch zu den früheren Preisen abgeben zu können,
während in letzter Zeit sämtliche Metallwaaren bedeutend im Preise
gestiegen sind.

Alle, noch brauchbare Defen und Herde werden nach Ueber-
einkunft in Tausch genommen.

Ferner empfehle sämtliche Küchen- u. Haushaltungs-
Gegenstände, emailliert in den neuesten Farben.

Alle Waaren, die bei mir gekauft werden, liefere auf Verlangen
frei ins Haus.

Karl Koch

Eisenwaaren-Handlung, Sordorf.

Geschäftsprinzip: Kleiner Nutzen, großer Umsatz.

Cigarren-Versandt-Haus

Carl Schneider II. Betzdorf a. d. Sieg.

Beste Gelegenheit für Wiederverkäufer,
welche, da ich mit niedrigem Nutzen arbeite, schon von 21 Mark
pro Mille an bis zu feineren Tabaken vorteilhaft und zu Fabrik-
preisen bediene. — Probebeutel gerne zu Diensten.

Achtungsvoll!

Carl Schneider II.

Betrüger

verkaufen unter dem von mir patentamtlich geschützten Namen „Dalma“
ein werthloses selbstbereitetes Pulver. Ich bitte mir solche Fälle gegen

hohe Belohnung

namhaft zu machen. Rechtliches wirksames Dalma giebt es nur in Gläsern
versiegelt mit meiner vollen Firma in den bekannten Depots.

Eugen Fahr, Apotheker in Würzburg.

Auf vielseitigen Wunsch backe
ich täglich

frische Milchbrödchen

u. werden dieselben mit dem 6-Uhr-
Zuge nach Neunkirchen gebracht,
so daß die verehrl. Abnehmer bis
spätestens 6 1/2 Uhr im Besitze der-
selben sind.

Preis 4 Stück 10 Pfg.

Desgleichen werde ich dieselbe Ein-
richtung in Sordorf treffen, und
bitte ich hier sowohl, wie in Neun-
kirchen um gütige Bestellung, indem
ich gute Waare und pünktliche Be-
dienung zusichere.

Heinr. Wolf

Bäckermeister.

Sordorf, 27. Aug. 1896.

Karl Thielmann

Sordorf

empfehle sämtliche
Colonial-Waaren

zu den billigsten Tagespreisen, fer-
ner ff. Himbeergele per Pfund
30 Pfg., in 10 Pfund-Eimerchen
Mk. 2.60, in 26 Pfund-Eimern
Mk. 6.50.

Arbeiterhosen v. Mk. 2.50 an,
Buxkinhosen v. Mk. 5.— an.

Eine große Auswahl in
Schlüssen und Cravatten
neu eingetroffen.

Colonial-
Waaren
in bester Qualität
zu billigsten Tagespreisen
empfiehlt

Chr. Wenzel.

Frische Säringe

empfiehlt

Chr. Wenzel.

Himbeerfaßt

in jedem beliebigen Quantum, sowie
in Flaschen zu 60 Pfg. empfiehlt
Apothete zu Neunkirchen.

Thomas- phosphatmehl,

Sack- und Waggonweise unter Ge-
haltsgarantie.

Chili-Salpeter,

Superphosphat,

Gedämpftes Knochenmehl

sowie

Erdrückchen

prima Neukircher Fabrikat,

empfiehlt

C. R. Ginsberg

in Walsbach.

Jetzt ist die beste Pflanzzeit

für

Erdbeeren.

Officiere: Laxtons Noble und
König Albert, ertragreichste
Sorten, Tafelfrüchte 1. Ranges,
100 starke Pflanzen für 2 Mark.

Soffmann, Lehrer,

Emmerhausen b. Daaden.

Dalma

tödtet in drei Minuten
alle

Fliegen,

Schnaken und Flöhe

in Zimmer, Küche oder

Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma giebt es nur in

mit

ver-

riegelten Fla-

schen zu 30 u.

50 Pfg.

Patentbeutel

unbedingt nothwendig,

hält jahrelang, 15 Pfg.

Zu haben i. d. Apotheke.